

Die KRAFT des Geben

Erntedankgottesdienst

David Ohnemus, 20. September 2025

Wichtig: Die Predigt heute kommt nach der Kollekte. Wenn wir jetzt über das Thema Geben – die Kraft des Gebens – reden, ist das überhaupt kein Versuch von Manipulation von mir. Überhaupt nicht. Erntedank ist einfach ein super Moment für dieses Thema: Die Kraft vom Geben.

Gott gibt

Der bekannteste Vers der Bibel, jener Vers, den die meisten von uns auswendig können, ist Johannes 3,16. Dort steht: Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn... Was kommt jetzt für ein Wort? Gab. Dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn, Jesus, glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.

Gott gibt. Gott ist wohl mit Abstand die grosszügigste Person, die es im Universum gibt. Hast du dir das schon einmal überlegt? Gott ist ultra grosszügig. Manche sagen sogar, dass er etwas verschwenderisch grosszügig ist, etwas over the top.

Dazu zwei Geschichten aus der Bibel.

Eine Milliardenschuld

»Darum 'hört dieses Gleichnis': Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der mit den Dienern, die seine Güter verwalteten, abrechnen wollte. Gleich zu Beginn brachte man einen vor ihn, der ihm zehntausend Talente schuldete.

Matthäus 18,23-24

Wir müssen diesen Betrag kurz umrechnen, damit wir diese Geschichte verstehen. Ein Talent ist in etwa das Geld, das du brutto nach ungefähr zwanzig Jahren Arbeit verdienst. Jahreslohn CHF 80'000.- mal zwanzig Jahre ergibt 1.6 Millionen Schweizerfranken. Das ist der Wert von einem Talent. Dieser Diener schuldet dem König wie viel? Zehntausend

Talente. Das wären also 16 Milliarden Schweizerfranken.

Der Diener warf sich vor ihm nieder und bat auf den Knien: »Hab Geduld mit mir! Ich will dir alles zurückzahlen.«

Matthäus 18,26

Merkst du, wie dumm sich das anhört? 16 Milliarden Schweizerfranken. Wie viel Geduld wird der König brauchen, bis eine solche Summe zurückbezahlt ist? Er ist ein Diener, er hat keine Chance.

Und jetzt kommt es:

Da hatte der Herr Mitleid mit seinem Diener; er liess ihn frei, und auch die Schuld erliess er ihm.

Matthäus 18,27

Gott ist wohl mit Abstand die grosszügigste Person, die es im Universum gibt. 16 Milliarden Franken sind einfach weg. Und die Freiheit gibt es noch obendrauf, – «er liess ihn frei». Das ist nicht rational, das ist irrational. Das ist over the top, das ist unvorstellbare Grosszügigkeit. Der Umfang dieser Grosszügigkeit passt nicht in unseren Verstand.

So ist es mit dem Himmelreich, sagt Jesus. Verstehst du die Dimension von dem, was Gott dir gibt?

Diese Geschichte nimmt leider eine tragische Wendung. Darauf gehen wir heute nicht weiter ein. Aber dieser Mann, vergeben und frei, läuft zur Tür hinaus und trifft seinen Freund. Dieser Freund schuldet ihm Geld. Auch nicht ganz wenig, ehrlich gesagt: In unserer Rechnung wären es CHF 20'000.-. Ein Betrag, der beim Loslassen schmerzt. Hast du schon einmal CHF 20'000.- losgelassen? Nicht einfach.

Unser Mann, der gerade unglaubliche, ja skandalöse Grosszügigkeit erlebt hat, packt diesen Freund an der Kehle, würgt ihn und sagt: Du zahlst mir alles zurück, Bursche.

Jetzt fällt dieser auf seine Knie und fleht: Bitte, bitte, ich zahle es dir zurück, bitte ein wenig Geduld mit mir. Und ja, das hört sich dieses Mal nicht so dumm an. CHF 20'000.- zurückzahlen könnte klappen. Aber unser Mann, der gerade eine Milliardenschuld von seinen Schultern weggehievt bekommen hat, ist gnadenlos und lässt ihn ins Gefängnis werfen.

Das ist eine tragische Wendung der Geschichte. Denn eigentlich sollten Beschenkte beschenken. Eigentlich sollten die Vergebenen vergeben. Eigentlich sollten die Freigelassenen freilassen. Die Kraft des Gebens scheint nicht einfach automatisch zu passieren. Auch nicht bei jenen, die das Gewicht einer Milliardenschuld weggehievt bekommen haben.

Zurück zu diesem irrational grosszügigen König: Wenn du denkst, dass Gott kleinlich, geizig oder sparsam ist, dann ist dein Gottesbild schief, und ich lade dich heute ein, dieses Bild zu korrigieren, Busse zu tun und umzudenken. Gott ist die grosszügigste Person im Universum. Gott ist kein Schweizer Banker, der jeden Rappen spaltet. Er rundet das Trinkgeld nicht mit zwanzig Rappen auf. Er füllt das Glas nicht exakt bis zum Strich.

Da kommen wir gerade etwas in den Konflikt mit Gottes Eigenschaft seiner Gerechtigkeit. Wir denken: Aber Gott kann doch nicht einfach über ein Fünferli hinwegsehen? Aber das ist genau das, was Römerbrief Kapitel 3 sagt: Dass Gott während Generationen über die Schuld der Menschen hinweggeschaut hat, bis zum Zeitpunkt der grossen Schuldbegleichung am Kreuz.

Ja, bezahlt wird. Die Gerechtigkeit Gottes fällt nicht zwischen Stühle und Bänke. Diese 16 Milliarden fehlen dem König in der Kasse. Er hat die Schuld zu sich genommen. Gerechtigkeit und Grosszügigkeit kommen am Kreuz zusammen.

Aber schau: Jesus macht hier keinen Dogmatik-Unterricht. Er will, dass wir Gott als unglaublich, ja verschwenderisch grosszügig sehen. Bitte lass das zu. Dafür gehen wir in die zweite Geschichte.

Ein verschwenderischer Gott

Es war einmal ein Vater. Ein reicher Vater. Das Leben hat es gut mit ihm gemeint. Er hatte viel Land, Bauland. Der Bodenpreis ist auch noch gestiegen. Sein Vermögen hat sich vermehrt. Er hatte einige Investitionen, auch die laufen gut. Er hat ein Business und einige Angestellte.

Und dann hat dieser Vater zwei Söhne. Den jüngeren lernen wir jetzt kennen. Er kommt eines Tages zum Vater und sagt: Vater, ich möchte das Leben endlich für mich geniessen und meinen eigenen Weg gehen. Ich bin aber pleite und hätte gerne einen Erbvorbezug, das, was mir zusteht.

Für uns heute hört sich das vielleicht einfach etwas frech an. Aber in der damaligen Zeit, als diese Geschichte erzählt wurde, war das eine bodenlose Unverschämtheit, eigentlich unvorstellbar. Erstens: Ein Erbvorbezug steht dir nicht zu; so viel Arroganz liegt im Herzen dieses Sohnes. Zweitens: Der Vater ist noch am Leben. Der Sohn sagt damit: Es wäre mir lieber, du wärst tot. Diese Geschichte ist in einem nahöstlichen, jüdischen Kontext und einer Scham-Ehre-Kultur geschrieben. Der Sohn beschämt seinen Vater und entehrt sich damit selbst. Eine angemessene Reaktion in jeder Zeit wäre gewesen, diesen Sohn wegzujagen.

Da teilte der Vater das Vermögen unter die Beiden auf.

Lukas 15,12

Diese Reaktion spielt in der Liga der 16 Milliarden. Das ist unglaublich. Allen, die dieser Geschichte von Jesus zuhören, kippt der Kiefer runter und sie rufen: Nie! Never! Nie würde das ein Vater tun, nie! Das ist unerhört.

Fällt dir auf: Der Vater teilt das Vermögen unter die beiden auf. Beide Söhne erben. Die Erbteilung war klar: Der ältere Sohn bekommt zwei Drittel und der jüngere ein Drittel. Der Vater teilt sein Vermögen auf.

Wenige Tage später hatte der jüngere Sohn seinen ganzen Anteil verkauft und zog mit dem Erlös in ein fernes Land. Dort lebte er in Saus und Braus und verschwendete sein ganzes Vermögen.

Lukas 15,13

Um noch einen obendrauf zu geben, verkauft der jüngere Sohn seinen Anteil. Bauland wird zu Geld, Liegenschaften werden veräussert. Mit dem Erlös, einem guten Aktenkoffer voll Geld, zieht er in ein fernes Land und lebt in Saus und Braus.

Dort verschwendet er sein ganzes Vermögen. Aber weisst du, wer auch sein ganzes Vermögen verschwendet? Der Vater.

Diese Geschichte malt ein Bild von einem skandalös grosszügigen Vater. Unerhört und unverständlich grosszügig, fast schon falsch. Hat das Platz in deinem Gottesbild? Irgendwie will Jesus, dass wir in unserem Verständnis der Grosszügigkeit Gottes eher bei der verschwenderischen Seite vom Pferd herunterfallen als bei der knausrigen.

Die Grosszügigkeit des Vaters wird noch extremer. Der junge Bruder verschwendet sein ganzes Vermögen und landet am Schluss am absoluten Tiefpunkt in einer jüdischen Vorstellung. Er hat seinen Vater entehrt, das Vermögen verschwendet, ist verlumpt und sitzt auf einem Feld zwischen unreinen Schweinen und möchte deren Futter fressen. Tiefer kannst du nicht fallen. Egal, was du angestellt hast in deinem Leben: Tiefer als das geht es nicht. Das ist wieder 16 Milliarden im Minus, over the top im Seich.

Und jetzt wagt er es, dieser verschwenderische Sohn, zurück zum Vater zu gehen. Verlumpt, verdreckt, nach Schwein stinkend. Und wenn du dachtest, dass der Vater in der vorzeitigen Erbteilung grosszügig war, dann ist das, was jetzt kommt, absolut crazy.

Denn dieser Vater sieht seinen kläglich gescheiterten Sohn schon von weitem. Er rennt ihm voller Mitleid entgegen, fällt ihm um den Hals, küsst ihn und ruft seinen Dienern: Schnell, schnell, holt das beste Gewand, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ein paar Sandalen. Das beste Gewand: das eigene des Vaters. Der Sohn wird umhüllt mit der Würde des Vaters. Der Ring: der Siegelring der Familie, die Familienkreditkarte, Mastercard Gold, wieder Zugang zum Konto der Familie. Die Sandalen: Sklaven laufen barfuss, aber nicht ein Sohn.

Der Vater nimmt seinen Sohn zurück in seine Familie. Und weisst du, was das bedeutet? Wenn der Vater stirbt, ist dieser Sohn wieder Erbe.

Und als ob das nicht genug wäre. Dieser Vater posaunt seine Grosszügigkeit nun auch noch so laut heraus, wie es nur geht. Der Vater sagt seinen Dienern: Geht und holt das Mastkalb, schlachtet es, und wir feiern die Party des Jahrhunderts. Sechs Monate gemästet, vorbereitet für ein ganz spezielles Fest. Jetzt kommt es auf den Grill und ein ganzes Dorf, zweihundert bis dreihundert Leute, wird zu diesem Fest eingeladen. Und der Vater sagt: Das ist mein Sohn!

Wenn du Mühe hast, Gott als grosszügig zu sehen, dann bitte: Tu Busse. Lass es in deinem Herzen zu, dass Gott irrational gut mit dir ist. Dein grösster Kampf ist zu glauben, dass Gott wirklich *so* gut mit dir ist.

Auch in dieser Geschichte gibt es leider eine tragische Wendung: Wenn du die Kraft der Grosszügigkeit des Vaters nicht erlebst, führt das zu einer tödlichen Bitterkeit im Herzen von älteren Söhnen. Dieser steht nämlich fern ab von der Party und ärgert sich über die Güte des Vaters.

Die Kraft des Gebens beginnt damit, dass wir spüren und erleben, dass Gott selbst die grösste gebende Kraft im Universum ist. Gott gibt. Grosszügig, unberechnend, nicht nur einmal, sondern wieder und wieder und wieder. Gott gibt solchen, die nicht zurückzahlen können. Gott gibt.

Hast du die Grosszügigkeit Gottes erlebt?

«Gib mir» oder «Mach mich»

Der Sohn steht zweimal vor seinem Vater. Beim ersten Mal sagt er: «Gib mir».

Das zweite Mal, als der Sohn vor dem Vater steht, hat er eine Entschuldigungsrede in seiner Hosentasche. Dort drin steht: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. «*Mach mich*» zu einem deiner Diener!

Siehst du den Unterschied? Die Kraft des Gebens liegt nicht einfach im Geben. Sie liegt

darin, dass du *dich selbst* gibst. Mach mich, nicht gib mir. Brauche mich, nimm mich.

Aber Achtung: Der Sohn kommt nie zu diesen Worten. Der Vater unterbricht seine Entschuldigung. Weil entschuldigen tust du dich nicht selbst; ent-schuld-igt wirst du von Gott allein. Und er macht dich nicht zu einem Diener, sondern wieder zu seinem Kind.

Saatgut isst man nicht

Was macht das mit dir? Es sollte uns anspornen. Christen sollten die grosszügigsten Menschen der Welt sein, mit Abstand. Nicht knausrig, weder beim Trinkgeld noch beim Einschenken.

Aber so oft essen wir die Saat, anstatt sie zu säen. Ich möchte mit diesem Wunsch und Bild zum Schluss kommen: Beginne zu säen.

Die Tragödie vieler Christen ist, dass sie ihr Saatgut aufessen, statt es in den guten Boden zu werfen. Wenn du das, was du geben

könntest, selbst isst, dann wächst niemals Frucht aus deinem Leben. Saatgut isst man nicht. Eine Handvoll ist nur ein Bissen, aber gepflanzt in den Boden wird es ein ganzes Feld. Das ist das Gesetz der Multiplikation: die Kraft des Gebens.

Denkt daran: Wer wenig sät, wird auch wenig ernten. Und wer reichlich sät, wird reichlich ernten.

2. Korinther 9,6

Du bist beschenkt. 16 Milliarden sind dir erlassen. Du bist Sohn oder Tochter Gottes, gekleidet mit der Würde des Vaters, ausgerüstet mit der Kreditkarte des Himmelreichs.

Du darfst reichlich säen: mit deinen Gaben, mit deinem Geld, mit Vergebung, mit guten Worten. Pflanz die Samen, die Gott dir anvertraut, in Freiheit und Freude.

Amen.

Kleingruppenvertiefung

Gottesbild auf dem Prüfstand: Wo ertappst du dich im Alltag dabei, Gott eher wie einen «knausrigen Buchhalter» statt wie den verschwenderisch grosszügigen Vater aus Jesu Gleichnissen zu sehen?

Die 16 Milliarden im Alltag: Der Diener konnte seinem Kollegen die CHF 20'000.- nicht erlassen, obwohl ihm selbst eine untragbare Milliardenschuld geschenkt wurde. In welchen Beziehungen oder Situationen fällt es dir schwer, empfangene Grosszügigkeit oder Vergebung weiterzugeben?

«Gib mir» vs. «Mach mich»: Der jüngere Sohn wechselt von einem fordernden «Gib mir» zu einem hingebungsvollen «Mach mich». Wo in deinem Glaubensleben oder Gebet dominiert aktuell das «Gib mir», und wie könnte ein ehrliches «Mach mich» heute für dich aussehen?

Saatgut oder Mahlzeit: Wo besteht bei dir ganz praktisch die Gefahr, deine «Saat aufzuessen» (Zeit, Finanzen, Gaben, Zuspruch), anstatt sie mutig in andere Menschen oder das Reich Gottes zu investieren?

Konkreter Erntedank-Schritt: Wenn du an die kommende Woche denkst: Welchen konkreten «Samen» möchtest du ganz bewusst und überfliessend säen – sei es finanziell, durch Ermutigung oder durch Vergebung?